

Der Handlungslehrling des 20. Jahrhunderts.

Von Professor Claus Cortus



BERLIN

Druck und Verlag OTTO DREYER, Kurfürstenstr. 19

Inhalt:

1. Einleitung.
2. Erziehung und Unterricht.
3. Der Handlungslehrling, wie er sein soll.
4. Charakter und Gesinnung.
5. Die richtige Berufswahl.
6. Der Handlungslehrling im Gesetz.
7. Praktische Winke und Ratschläge.

1) Einleitung.

Einen wichtigen Abschnitt im menschlichen Leben bilden unbestritten die Lehrjahre, die für das fernere Wohl unseres eigenen Ichs die Grundlage bedeuten. Man hat oft gesagt, daß die Lehrjahre der Wegweiser seien für alle Handlungen, die der Kaufmann später vornimmt. Eltern und Erzieher können daher nicht genug auf ihre Schutzbefohlenen achten, damit sie richtig einschlagen. Es muß unbestritten zugegeben werden, daß der Lehrling, ganz gleich welcher Branche, in früheren Zeiten bedeutend straffer gehalten wurde, daß er das Wort „Disziplin“ in ganz anderem Maße kennen lernte, als heut. Man geht im 20. Jahrhundert nur zu sehr von der Annahme aus, daß die Lehrzeit eben Notwendigkeit ist, die sich nicht überspringen läßt, gibt aber zu wenig auf die Bedeutung acht und glaubt vielfach, daß der Handlungslehrling als Kommis praktisch lernt, was er als Anfänger versäumte. Wie grundfalsch solche Ansicht ist, werden wir in nachfolgenden Kapiteln beweisen. In unserer Zeit ist man eben nur zu sehr geneigt, auf Formalitäten zu sehen und den Kern der Sache zu vergessen. Der Lehrling wird nicht richtig angefaßt, er wird oft ganz falsch behandelt, nicht genügend aus-

gebildet, schablonenmäßig erzogen, im Dünkel bestärkt und profiliert auf diese Weise blutwenig von seiner Lehrzeit. Diese aber soll doch gerade den Abschnitt seines Lebens bilden, in dem er zum lüchtigen Menschen heranreift. Es liegt heutzutage am Menschen ganz allein, wenn er nicht vorwärts kommt, denn gute Bedingungen, günstige Gelegenheiten und vielseitige Praktiken geben dem Lehrling grade heul Gelegenheit, sich allgemeines und spezielles Wissen in solchem Grade anzueignen, daß er in späteren Jahren allen Gefahren im Geschäftsleben und jeglichen Anforderungen in hohem Maße gewachsen ist. Wie solche Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben sind, das mögen die nachfolgenden Kapitel lehren, welche aus langjährigen Erfahrungen heraus zusammengestellt wurden.

2) **Erziehung und Unterricht.**

Jugend und Alter sind zwei Begriffe von der allgemeinsten Bedeutung. Was läßt sich alles darunter subsummieren. Wir müssen uns nur solche Generalnennen merken, die alle Bruchteile aufheben, um uns im Leben einigermaßen zurecht zu finden. Wollen wir uns also ein Urteil über einen Menschen bilden, so sind für uns nicht nur seine Bildung, sein Charakter und sein ganzes Wesen maßgebend, sondern wir müssen auch sein Alter in Rechnung ziehen.

In der Jugendperiode ist der Mensch seinem Wesen nach begehrlieh, aber auch leicht in der Verfassung, das zu vollführen, was er begehrt. In dem Begehren ist er sehr veränderlich und wird aller Neuerungen schnell überdrüssig. Ein junger Mensch ist namentlich sehr unzuverlässig, denn seine Wünsche sind ohne Tiefe, er ist zum Zorn schnell aufgelegt und gibt sich heftigen Eindrücken gern hin. Der junge Mann kündigt seine Stellung auf, ohne eine andere zu haben, er ist zu schwach gegen seine Neigung und kann sich nicht beherrschen.

Der jugendliche Ehrtrieb kann eine geringschätzige Behandlung am wenigsten vertragen. Man ist empört, wenn man mißhandelt zu sein glaubt. Der Prinzipal

kann solche Beobachtung öfter machen und wird auch klugerweise auf die Erscheinungen Rücksicht nehmen.

Auch ist die Jugend rechthaberisch und zu Übertreibungen geneigt, darum muß der Ältere nicht zu empfindlich gegen ihre Aussprüche sein.

Der Mensch geht mit gleichem Schritte auf sein Wachstum zu, wie auf sein Abnehmen.

Da die Jugend noch keine Täuschung erfahren hat, so hat sie auch keine Erfahrung, ist noch unvorsichtig und vertraut jeder Sache. Sie wagt, riskiert und rechnet nicht.

Grade diejenigen, welche in der Jugend hochfliegende Pläne machten, sind im Alter kleinmütig, weil sie das Leben gedemüthigt hat. Sie erkennen dann erst, wie schwer das Erwerben und wie leicht das Verlieren ist.

Erziehung und Unterricht setzen ihr möglichstes daran, der Jugend immer wieder an Beispielen zu zeigen, welche Gefahren sie laufen. Des Menschen Geist ist aber steif und unbeugsam. Alle Gelehrsamkeit nützt nichts, wenn in dem jungen Geist nicht die Grundlagen stecken, die für ein geordnetes Leben nötig sind.

Nun hat die Pädagogik unserer heutigen Lehranstalten wohl Mittel und Wege gefunden, den lernenden Jüngling so zu meistern, daß er die Schulaufgaben begreifen lernt und Kenntnisse erwirbt. Man übersieht aber dabei, daß auf den Schulen die Kenntnisse nur systematisch erworben werden. Kenntnis gibt uns allein die Schule des Lebens, sie tritt an den Menschen mit der Aufklärung der Dinge heran, und damit macht sie

aus einem Unmündigen einen Mündigen. Sobald der Mensch zu einem selbstbestimmenden ausreift, versteht er die innere Arbeit, welche die Entwicklung einer Idee begleitet, und wird Mittel finden, ihren Strom auf mechanischem Wege zu fördern.

Die anschauliche Erkenntnis ist es, die am meisten gepflegt werden sollte, denn dadurch verwandelt der Lernende die allgemeinen Vernunftgründe durch eklatante Beispiele in sinnliche Begriffe. Die Beispiele erläutern jeden Lehrsatz, sie machen ihn klarer, wir sehen ihn besser in seiner Funktion.

Das Beispiel hat denn auch einen stärkeren Einfluß auf das Gemüt, weil es die Sinne rührt und die Einbildungskraft bewegt. Hierauf gründet sich auch der Nutzen der Geschichte und der Sittenlehren.

Die Seele ruft aus dem Chaos der Dinge, die sie umgeben, eine Gestalt hervor, an die sie sich mit Aufmerksamkeit heftet, und schafft durch innere Kraft aus vielen Eindrücken ein Ganzes, das sich immer wieder reproduzieren läßt.

Die künstliche Bildung der Ideen von Kindheit auf bestätigt den langsamen Gang, auf welchem die Seele sich erst spät ihrer selbst bewußt wird, wie sie auch mit vieler Mühe ihren Sinn brauchen lernt.

Hierdurch gelangt man zu der Überzeugung, daß der körperliche Sinn eigentlich nichts lernt, denn das Bild eines Gegenstandes malt sich am ersten Tage grade so aufs Auge, wie es sich am letzten Tage des Lebens malt.

Die Seele lernt durch ihren inneren Sinn messen, vergleichen, geistig empfinden.

Der Eindruck in unserer Seele wird erleichtert, wenn sie noch weich und von geringem Widerstande ist, wie bei Kindern, welchen man leicht eine Meinung einzuprägen vermag.

Hat man diese Merkmale nach ihrer Bedeutung richtig gewürdigt, so bleibt immer noch die Auffindung eines wesentlichen Faktors: Form und Wesen der Erziehung. Beide sind grade in unserer Zeit von so eminenter Bedeutung, daß wir in diesem Kapitel notwendigerweise darüber sprechen mußten.

Keine Frage hat den Pädagogen wohl mehr beschäftigt als die Auffindung der besten Erziehungsform und des Unterrichtswesens, denn es soll nicht geleugnet werden, daß das System dieser beiden wichtigsten Faktoren in unserem Leben von tiefster und eingreifendster Wirkung ist. Die vergangenen Jahrhunderte zeigen uns, daß Erziehung und Unterricht immerhin kostbares geleistet haben, daß man aus der Fülle von Prinzipien gelernt hatte, planvoll festen Boden zu fassen und Klarheit zu schaffen. Alle pädagogischen Systeme aber versagen, wenn wir sie nicht richtig nutzen. Es gilt immer wieder, das richtige Prinzip für den einzelnen Menschen herauszufinden; dahinter steckt das große Geheimnis der menschlichen Natur. Das Wort Friedrichs des Großen sei hier angeführt, der einsl sagte: Wer die Menschen für gut hält, der kennt ihre Rasse nicht. Der große König hat für alle Zeiten Recht be-

halten. Man kann den Menschen nicht für gut halten, er sei denn aus guter Erziehung hervorgegangen. Die wichtigsten Faktoren zu einer guten Erziehung sind in erster Linie die Familienverhältnisse, die dem jungen Mann den günstigsten Boden seiner Entwicklung bieten. Zweitens sind es die Anstalt, Schule oder Bildungsstätte, die den kulturellen Aufgaben nach allen Seiten hin gerecht werden sollen. In unserer Zeit ist dem jungen Manne nach allen Richtungen hin Gelegenheit gegeben, sich für sein ferneres Leben vorzubereiten. Wir verfügen, soweit die deutsche Zunge klingt, über vorzügliche Bildungsanstalten, die von hervorragenden Pädagogen geleitet werden und größtenteils dazu beitragen, daß unsere heutige Jugend bei aller Theorie auch praktisches Wissen von der Schulbank ins Leben mitnimmt. Wir können Eltern und Erzieher nur den einen Rat geben, besonderes Gewicht grade auf die konsequente Durchführung eines soliden Lehrplanes zu legen, denn dort finden wir den Boden, auf dem die junge Saat keimt und bei gewissenhafter Pflege weitergedieht. Bedarf doch grade der Kaufmann eine recht sorgfältige Erziehung, denn im späteren Leben wird es sich stets zeigen, welche Fehler Eltern und Vormünder machten, wenn erst die Forderungen des Lebens an den jungen Mann herantreten.

Wähle daher für deinen Schützling eine solche Schule, die für seinen späteren Lebensweg paßt, unterscheide früh, welche Anlagen sich im Kinde geltend machen und prüfe, zu welchem Beruf es sich eignet. Zeigt sich

aber der Geschäftsmann, der sich leicht an der Gabe, kleine Vorteile zu erhaschen, erkennen läßt, so wirke mit allen Mitteln darauf hin, daß sich diese Anlagen günstig ausbilden und suche solche weiterzuentwickeln und durch spätere Fachschulbildung zu ergänzen.

Wenn wir nun vom Unterricht sprechen, so wird es immer schwer bleiben, bei der immensen Zahl von Bildungs- und Lehranstalten für den Kaufmann die rechte herauszufinden. In Deutschland wachsen die kaufmännischen Lehranstalten wie Pilze aus der Erde. Gar zu oft finden wir Anstalten, die nicht auf der Höhe der Zeit stehen und die ihren Besitzern nur Geld einbringen sollen. Die Lehrmethoden solcher Anstalten basieren denn auch immer auf alt hergebrachten Prinzipien und Einrichtungen. Der Lernende wird nicht individuell behandelt. Er wird ein Produkt des Massenunterrichts und dadurch oberflächlich. Es muß daher darauf hingewiesen werden, daß jeder Unterricht auch zur Verinnerlichung des Menschen beitragen soll. Namentlich der junge Mann, der zum Kaufmanne bestimmt ist, muß sich erst über seine eigenen Regungen und Anlagen klar sein, denn nichts ist entsetzlicher für den Menschen, als ein verfehltter Beruf. Wir sehen es alle Tage, wie der Kaufmann mit seinem Beruf wechselt. Das sind Volksschäden, die oft epidemisch um sich greifen und für das Ansehen einer Nation wie für ihren Handel und ihr Gewerbe gefährlich werden können. Alle diese Übel wurzeln in der

falschen Erkenntnis unserer Fähigkeiten, Anlagen und Talente.

In unserer Broschüre „Vom Lehrling zum Millionär“ konnten wir am praktischen Beispiel beweisen, wie nötig es ist, Fähigkeiten beizeiten recht zu würdigen. Dem Lehrling sei daher gesagt, daß die Ausbildung aller seiner Intelligenzen von wesentlicher Bedeutung ist. Die Erziehung im Elternhause lege den Grundstein für gute Gesittung, Disziplin und Gewöhnung, sie gebe dem Knaben die Direktive, die ihn hält, wenn seine Unfähigkeit ihn straucheln macht. Die Schule sei die Anstalt, in der hervorragende Eigenschaften des Lernenden in Form und Gesetz gebracht werden und die Lehre gestalte den also Vorbildeten zu einem brauchbaren Menschen, der als Kommiss seine Kenntnisse erweitert und praktisch ausbaut, sodaß er schließlich alle Bedingungen erfüllt, die zu einem umsichtigen Geschäftsmann und klugen Prinzipal gehören. Als solcher wird ihm Erfolg nicht fehlen.

Diese Grundsätze mußten wir vorausschicken, um im nächsten Kapitel recht verständlich zu sein, denn da wollen wir den Lehrling betrachten, „wie er sein soll“.

*

3) Der Handlungslehrling „wie er sein soll“.

Beobachten wir nun einmal in einem Geschäft die jungen Lehrlinge. Wir werden finden, daß sie bei allem

Fleiß und aller Umsicht doch so grobe Fehler machen, die schließlich für den Prinzipal recht unangenehm werden können. Solche Fehler liegen darin begründet, daß der Lehrling vorerst seine Handlungsweise noch nicht scharf beurteilen kann. Er geht meist von verkehrten Begriffen aus. Der Prinzipal hat ihm zwar deutlich erklärt, daß eine Sache so und nicht anders zu erledigen sei. Der junge Mann aber hat wohl gehört, was gesagt wurde, er erfaßte es jedoch nicht, er war mit seinen Gedanken nicht ganz dabei oder deutete sich den Auftrag falsch. Mache dir daher zum Prinzip, jede Geschäftshandlung reiflich zu überlegen, wiederhole das Gesagte im Gedächtnis, führe es sukzessive und gewissenhaft aus und überlege nach seiner Ausführung noch einmal, ob du nichts vergessen hast. Im Anfang wird ein solches Verfahren langsam gehen. Mit der Zeit gewöhnst du dir aber solche Fertigkeit im schnellen Denken und Handeln an, daß dir die Gedächtniskunst zur angeborenen Gewohnheit wird.

Verliefe dich in deine Aufgabe und denke nicht, daß du nur für deinen Prinzipal arbeitest. Der Lehrling arbeite für sich selbst. Alle seine Handlungen fallen nur auf ihn zurück. Ist er faul, so kommt er nicht vorwärts. Sein Prinzipal wird ihn bald satt haben und läßt ihn links liegen. Er betraut ihn mit keiner besseren Arbeit und behandelt ihn unglimpflich. Ist der Lehrling flüchtig, so macht er seine Arbeit oft zweimal und wird mit seinem Pensum nicht fertig.

Zeigt er ein vorlautes und reizbares Wesen, so meiden ihn die andern. Er wird nur zu bald erfahren, daß der Vorlaute allein steht und keine Hilfe von anderer Seite zu erwarten hat. Alle Fehler der Jugend laufen auf ein Zuviel oder Zuwenig hinaus. Sie glaubt, alles recht zu verstehen und ist leicht zu Uebertreibungen geneigt. Lebhaftigkeit der Einbildung sowie Schnelligkeit der Entschlüsse sind Eigenschaften der Jugend. Solche muß der Handlungslehrling recht zu benutzen lernen.

Wir können immer wieder die Beobachtung machen, daß der junge Mann bei sonst guter Anlage in oben angegebene Fehler verfällt. Erwäge also stets, was du lust und wie du es vollbringst. Das sind zwei Faktoren, deren Befolgung wir jedem Lehrling ans Herz legen möchten, denn sie bilden für alle Zeit den Grundstock für seine späteren Erfolge.

Hat der Lehrling jedoch erst richtig erkannt, daß er in der Lehrzeit doch nur für sich arbeitet, daß er eigentlich seinem Arbeitgeber so gut wie gar keine Vorteile bringt und noch lernt, dann kommt er auf den richtigen Weg. Denn der fleißige Lehrling wird vom Chef geachtet, er kann ihn bald mit größeren Aufträgen betrauen. Ist der Handelslehrling gewissenhaft, so gewinnt er dadurch noch mehr, denn der Prinzipal kann sich auf die junge Kraft verlassen, sie wird ihm eine Stütze. Zeigt er bescheidenes und zurückhaltendes Wesen, so gewinnt er sich die Zuneigung seiner Kollegen, die ihm gern einmal helfen werden, wenn ihm die Arbeit über den Kopf wächst. Alle solche Tugenden können

dem Lehrling nur von Vorteil sein. Den Satz: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, kann man hier umwandeln in: „Nicht für das Geschäft arbeiten wir, sondern für unsere Zukunft“. Bei richtigem Lichte betrachtet, ist jede Arbeit, die wir vollbringen, in erster Linie ein Vorteil für unsere Zukunft, denn der Gewinn, den wir ziehen, fällt ganz allein uns zu.

So sehen wir, wie gleich vom ersten Tage an in der Lehre alles auf uns selbst ankommt.

Unter ganz anderen Gesichtspunkten bleibt natürlich die Ausbildung in der Lehre zu betrachten.

Viele Geschäfte lassen es gerade im 20. Jahrhundert an der nötigen Umsicht in dieser Beziehung fehlen. Ein jedes Geschäft verfolgt den Zweck, seinem Inhaber Reinertrag zu gewähren. Je mehr Angestellte ein Prinzipal beschäftigt, desto größer sind seine Unkosten. Diese Unkosten nach Möglichkeit herabzudrücken, ist wohl das Bestreben jedes Unternehmers. Dadurch aber verfährt er nur zu oft in den Fehler, auch seine Lehrlinge schablonenhaft auszubilden, sie für einen bestimmten Zweig seines Geschäftes und für eine bestimmte Tätigkeit in diesem Zweig einzudrillen, so daß dem Lehrling kaum Gelegenheit gegeben wird, sich in allen kaufmännischen Handlungen zu üben. In unserer Broschüre „Des Kaufmanns ABC“ machten wir schon den Leser mit unserer Anschauung vertraut, daß der Geschäftsmann heutzutage mit allen Vorgängen und allen Handhabungen im Geschäftsleben vertraut sein muß, um schließlich aus seinen Erfahrungen heraus den Aufbau eines gesunden

Geschäftes zu bewirken. Solche Erfahrungen aber haben schon ihren Sitz in einer gewissenhaften Lehrlingsausbildung, da hier die vornehmsten Eigenschaften eines praktischen Kaufmanns erworben werden. Eltern und Erzieher sollten daher bei Einstellung ihres Schützlings vorerst prüfen, ob die Lehre, in welcher der junge Mann seine Ausbildung erhält, auch derart beschaffen ist, daß für eine vorteilhafte Entwicklung der Fähigkeiten Gewähr geleistet werden kann. Nie soll man vorsichtiger sein, als grade hier. In derartigen Geschäften werden die Kenntnisse des jungen Mannes gradezu herabgewürdigt, er wird zur Maschine und ist nach seiner vermeintlichen Ausbildung weiter nichts als ein unwissender Mensch, der nur immer wieder auf die eine Tätigkeit zurückgreifen muß, die ihm bei seinem früheren Prinzipal geläufig wurde. Manche Lehrherren treiben es jetzt so weit, daß sie sogar Lehrlinge als Laufburschen benutzen, um dadurch zu sparen. Wie verwerflich ein solches Verfahren ist, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Der Handelsstand ist ein durchaus vornehmer, der sich nie ungestraft von gewinnsüchtigen Elementen ausnutzen läßt. —

Nachdem wir nun das Wesen des Lehrlings und seine Eigenschaften beleuchtet haben, reden wir jetzt von seinen Obliegenheiten im Geschäft.

Wenn er in ein Geschäft eintritt als blutjunger Lehrling, muß ihm alles fremd sein. Er weiß sich nicht zu orientieren, weil er keine Anhaltspunkte findet und muß oft staunen, da ihm alles unbegreiflich erscheint. Erst

später, durch den täglichen Umgang, wird ihm dieses oder jenes klar. Es fragt sich daher: „Wie ist der richtige Weg, um alles genau zu erkennen, zu beschreiben?“

Hier soll dem Lehrling eine richtige Anweisung gegeben werden, worauf er sein Augenmerk zu richten hat, um den Zusammenhang der einzelnen Manipulationen zu begreifen, den Zweck kennen zu lernen, den man durch die angewandten Mittel zu erreichen bestrebt ist.

Er wird dadurch einsehen, wozu jede einzelne mechanische Arbeit nutzt, weshalb ihm Fleiß, Umsichtigkeit und Ordnung so oft empfohlen werden!

Ein jedes Geschäft verfolgt den Zweck, wie schon vorhin gesagt, seinem Inhaber Reinertrag zu gewähren, der wiederum vom Bruttoertrag abhängig ist. Was mich eine Sache Brutto kostet, davon muß ich alle Unkosten, die darauf lasten, abziehen. Der Rest ist reiner Gewinn oder Reinertrag. Ob dies nun einen einzelnen Artikel oder ein ganzes Geschäft betrifft, ist ganz gleich. Jedes Geschäft hat Handlungsunkosten.

Vorerst muß man wissen, worin diese bestehen. Handlungsunkosten sind solche Kosten, Zahlungen und Geldausgaben, die niemals wieder in veränderter Gestalt in die Kasse zurückkehren. Hat sich nun der Lehrling eine Übersicht verschafft, aus welchen Rubriken die Ausgaben eines Geschäftes bestehen, und deren Namen auf die geringste Zahl eingeschränkt, so ist die Ausgabenübersicht leicht, denn er braucht nur unter dem Titel

Haushaltung, Handlungsunkosten, Arbeitslöhne und Warencinkauf diejenigen Ausgaben speziell aufzuführen, die darunter gehören. Ebenso macht er es beim Warenerlös und den Einnahmen. Auf diese Weise gewinnt er eine Generalbilanz, die ihm klar macht, warum dieses oder jenes Geschäft geschieht und notwendig geschehen muß. Da er den Zweck begreift, macht er weniger Fehler und setzt sich keinem Tadel aus. Ganz anders aber ist es mit einem Lehrling, der bloß Maschine ist. Er selbst kann sich den Zweck der Handlungen nicht klar machen, begeht also Irrtümer, erhält Tadel und verleidet sich dadurch seinen Beruf. Ist er selbst durch Unfögsamkeit daran schuld, dann steht es schlimm mit seiner Zukunft. Er wird als Kommis schließlich leichtsinnig und blasiert. Etabliert sich solcher Kommis später, falls ihm nötige Mittel zur Verfügung stehen, so fehlt es ihm in seinem Geschäft an Übersicht und rationeller Einteilung, er wirft bei der kleinsten Widerwärtigkeit die Flinte ins Korn und läßt sein Geschäft im Stich. Wir lesen täglich aus Gerichtsverhandlungen, daß solche Geschäftsleute, die am Ende kopflos wurden, Verbindungen und Verpflichtungen eingingen, denen sie nicht gewachsen waren. Sie griffen dann zu allerhand unlauteren Mitteln und kamen dabei mit dem Gesetz in Konflikt. Man sieht hieraus, wie wichtig es ist, daß man schon als Lehrling den Anfang zur Geschäftstüchtigkeit machen muß, um gediegene Grundlagen zu erwerben.

4) Charakter und Gesinnung.

Wenn wir im vorigen Kapitel die Arbeit des Handlungslehrlings betrachteten und ihm Winke gaben, wie er sich am besten Kenntnisse aneignen kann, so soll in diesem Abschnitt von dem Charakter und der Gesinnung des jungen Mannes die Rede sein.

Im täglichen Geschäftsleben sehen wir oft, wie der junge Handlungslehrling gegen die allgemeinen Regeln und Sitten verstößt, wir bemerken seine Unkenntnis in den Formen des Umganges und tadeln ihn.

Nur zu oft übersieht man dabei, daß der junge Mann erst anfängt, ein richtig denkender Mensch zu werden, daß ihm naturgemäß noch alle Erfahrung fehlt und daß er sich vorläufig nur von seinem Temperament und dem oft schiefen Urteil seines Begriffsvermögens lenken und leiten läßt.

Es muß dem Handlungslehrling daher gesagt werden, wie er sich zu verhalten hat, auf welche Weise er sich eine Leichtigkeit im Umgange mit Chef und Kollegen angewöhnt, wie er seine Umgebung beurteilen und sich selbst in Schranken halten soll.

Jeder Mensch fühlt den Wert des eigenen Könnens und einer guten Behandlung und muß sich in der Welt selbst geltend machen.

Es ist deshalb das Prinzip des jungen Mannes, nach Vollkommenheit zu streben. Zu alledem gehören aber Charakter und Gesinnung, denn diese bilden die Grundlage zur Entwicklung des inneren Menschen.

Man findet im 20. Jahrhundert leider den Charakter und die Gesinnung in nicht genügend entwickeltem Maße, namentlich sind beide bei jungen Leuten un- ausgeprägt und oft mangelhaft.

Hier muß die Erziehung wirksam einsetzen.

Betrachtet man das Betragen des Handlungslehrlings im Geschäft und im Büro, so wird man nur zu oft erleben, daß es die jungen Leute meist an Achtung vor älteren Personen fehlen lassen, daß sie alles besser wissen wollen und sich die neuen Lehren nur schwer annehmen. Es zeigt sich, daß der Lehrling noch gar keine Grundsätze hat, nach denen er handelt. Sind aber seine Ansichten darüber noch unklar oder unentwickelt, so besitzt er auch keine Urteilskraft.

Charakter besteht in der Originalität der Denkungsart.

Er schöpft aus einer von ihm selbst geöffneten Quelle sein Verhalten und dieses nennt man Grundsätze, die nur die Vernunft auffinden kann.

Darum gehen alle Handlungen des Menschen aus ihrem erfahrungsmäßigen Charakter hervor, und alle dabei eintretenden übrigen Ursachen sind durch die Ordnung der Gesetze der Natur bestimmt und geregelt.

Als Objekt betrachtet hat der Mensch einen bestimmten Wert, d. h. seine Brauchbarkeit und Nützlichkeit sind ausschlaggebend. Seiner Brauchbarkeit wegen wird er geschätzt und geachtet.

Als Person, als Subjekt einer moralisch praktischen Vernunft ist er über allen Preis erhaben. Er ist nicht

bloß Mittel zu anderen Zwecken, sondern als Zweck an sich selbst zu schätzen, denn er besitzt eine Würde, einen absoluten inneren Wert, wodurch er allen anderen vernünftigen Wesen Achtung für sich abzuwöhnen imstande ist.

Er soll und kann sich daher mit jedem anderen Menschen in dieser Hinsicht messen und auf den Fuß der Gleichheit zu stellen suchen. Der Mensch soll also nicht kriechend, knechtlich oder um Gunst werbend seine Würde vergessen. Werde nicht der Menschen Knechte und laß euer Recht nicht mit Füßen treten. Büß nicht die Unabhängigkeit durch Schulden ein und nehme keine Wohlthaten an, die zu entbehren sind. Achtung und Würde im Geschäft bringen Wertschätzung. — Nach den Naturgesetzen betrachtet, ist das krankhafte Vorherrschen des Eigenwillens auf den Charakter von größtem Einfluß.

Er verrät sich schon beim Kinde durch Reizbarkeit und Zügellosigkeit, die alle Empfindungen und Handlungen an sich tragen.

Solcher Eigenwillen pflanzt sich, weil die Nerventätigkeit mit der Seele im engsten Zusammenhang steht, auf die Seele fort und erzeugt jene zahllosen Launen und Widersprüche im Denken und Handeln, jenes überfliegende und wiederum maltherrzige, schnell erschöpfte Streben, welches jeder ruhigen Besonnenheit Hohn spricht.

Wer sich also nicht in eigener, freier Selbstbestimmung fortwährend geübt hat, um ein festes, unabänderliches Ziel seines Strebens zu erreichen, sondern erst

den Antrieb zur Tätigkeit aus irgend einem spannenden Reiz entstehen läßt, der kann sich solcher despotischen Herrschaft kaum mehr entziehen. —

Charakterlose Menschen gab es zu allen Zeiten, und unter günstigsten Voraussetzungen blieben sie nur Automaten, die von fremden Antrieben in Bewegung gesetzt werden konnten. Einheit und Konsequenz des Willens ist stets das Werk der freien und tatkräftigen Selbstbestimmung, deren Erfordernisse für viele Menschen beschwerlich und lästig erscheinen.

Einen auf bleibende Zwecke und Ziele fest und wahrheitsgemäß gerichteten Willen erringt der Mensch erst nach harten, peinlichen Kämpfen mit sich selbst, durch den er den Widerstreit der Interessen in seinem Gemüt überwindet.

Durch nichts gibt sich die Erschlaffung des Charakters deutlicher zu erkennen, als durch den Abscheu gegen jede Anstrengung, während der Starke sie gern hat, weil er durch Anstrengung sich seiner vollen Kraft bewußt wird.

Die Jugend sollte sich vor allen Dingen durch Anstrengung abhärten, durch fortgesetzten Kampf mit einem widrigen Geschick erkennen lernen, daß es im Leben nur darauf ankommt, dem Schicksal die Stirn zu bieten und mit Entschlossenheit alle Hindernisse zu besiegen.

Das bloße Wollen ist allerdings noch nicht ausreichend, sondern der Mensch, namentlich der in der

Entwicklung stehende junge Mann, muß erst wissen, was er zu leisten imstande ist.

Wenn der Handlungslehrling den Wunsch hat, ein tüchtiger Kaufmann zu werden, so muß er seine Fähigkeiten kennen. Wir kommen im nächsten Kapitel noch einmal von anderen Gesichtspunkten aus darauf zu sprechen. Hier wollen wir an den Lehrling selbst herantreten mit der Mahnung, sich rechtzeitig zu prüfen, ob er auch zum Kaufmannsberuf taugt. Wir haben es oft erlebt, daß junge Leute, trotz guten Charakters und laulerer Gesinnung, nie recht vorwärts kamen, da ihnen das Talent zum Kaufmann fehlte.

Was nun die Gesinnung anbelangt, so zeigt sie sich beim Lehrling stets in der richtigen Befolgung der Anstandsregeln und in der Achtung, die er älteren Leuten schuldig ist. Wie schon erwähnt, läßt diese Achtungserkenntnis heutzutage viel zu wünschen übrig. Wenn man die Lebensweise und die Lehrjahre der Koryphäen des Handels näher betrachtet, so muß man unbestritten erklären, daß diese Leute sich schon in frühester Jugend zum Prinzip machten, charaktervoll zu handeln und sich wegen ihrer Eigenschaften beliebt zu machen. Vielfach war es die Achtung vor Prinzipal und Vorgesetzten, die sie bald zu höheren Stellungen berief. Das lehren uns Thomas Witt und eine Anzahl großer Männer des Welthandels.

Die Achtung ist das Gefühl einer Anerkennung, der man sich nicht entziehen kann. Hochachtung und Zuneigung ist ein Tribut, den wir unseren Tugenden zahlen.

Wir sehen die klügsten und verständigsten Männer nach diesen Grundsätzen handeln und bewundern ihre Erfolge. Um wieviel mehr muß der junge Mann bei all diesen Betrachtungen angespornt werden, bescheiden und gesittet zu sein, sich nach den Temperamenten und Neigungen anderer Menschen zu richten, ohne die Eigentümlichkeit seines eignen Charakters einzubüßen. Was kann ihm mehr frommen, als Winke und Ratschläge von solchen Leuten zu hören, die die Gefahren des Lebens kennen? Jeder Mensch wird in dieser Welt für das genommen, was er wert ist. Das ist ein Satz, dessen Wahrheit sich auf tausendjährige Erfahrung stützt. Der Handlungslehrling strebe also danach, seine Ziele recht zu erkennen und werde sich klar, was er will. Dann richte er seinen Eifer auf die baldige Erlernung seiner Obliegenheiten und befolge die Worte seines Chefs. Höflichkeit sei sein Prinzip, guter Ton und gute Sitte seien die Grundpfeiler für sein Betragen, und Achtung vor der Person werde seine größte Pflicht, damit erreicht auch der Lehrling am besten seine gesteckten Ziele.

*

5) Die richtige Berufswahl.

Man hört oft von Eltern den Ausspruch: Unser Junge soll Kaufmann werden, der rechnet vorzüglich! Ein anderer sagt: Mein Sohn soll Gelehrter werden, er urteilt heute schon wie ein Alter. Der dritte meint: Ich selbst bin Kaufmann und kenne die Sorgen des Geschäfts,

mein Stammhalter wird Beamter, da hat er Pension und sitzt ruhig bis auf seine alten Tage. Hatten die Eltern Recht behalten mit ihren Weissagungen? Wir glauben, daß in den wenigsten Fällen ihre Wünsche in Erfüllung gingen. Der zum Kaufmann bestimmte Sohn bewies sich später als unsicherer Rechner, er verlor sein Geld in allerlei Unternehmungen und wurde nichts. Der zukünftige Gelehrte schnappte eines Tages über und konnte sich in seinem Wust von Kenntnissen nicht mehr zurecht finden. Er konnte froh sein, noch irgendwo eine bescheidene Anstellung als Registrator zu erhalten. Der vermeintliche Beamte aber zeigte, wie verkehrt die Anschauungen seiner Angehörigen waren. Er konnte sich den bürokratischen Gesetzen nicht fügen, ihm wurde das ewige Einerlei über. Er versuchte sich, nachdem er durchs Examen gefallen war, als Agent und führte ein bescheidenes Dasein. Alle drei aber waren weder glücklich noch zufrieden. Woran lag alles Unglück? An der falschen Berufswahl. Der vermeintliche Kaufmann wäre zweifelsohne ein tüchtiger Handwerker geworden, der Gelehrte taugte eher zum Beamten und der vermeintliche Beamte wäre sicher ein talentierter Geschäftsmann geworden. Immer wenn es zu spät ist, sagen die meisten Menschen: Ja, hätte man das vorher gewußt, das hat man sich nicht träumen lassen, oder: dieser Fall bleibt ganz unerklärlich. Nichts von alledem ist weder unerklärlich noch rätselhaft. Die Eltern machten alle den Fehler, die Anlagen zu verkennen. Wir müssen in dieser Broschüre „Der Lehrling des 20. Jahr-

hundreds“ immer wieder zu Eltern und Erzieher sprechen, denn der Lehrling ist doch noch kein selbständiger Mensch. Ihm können wir nur Ermahnung und Weisung geben, denen aber, die seine Erziehung leiten und die ihn zum Beruf bestimmen, liegt jedoch die viel schwerere Pflicht ob, richtig zu erkennen, wozu der Sprößling taugt, denn nichts ist schrecklicher, als die Beobachtung machen zu müssen, daß ein junger Mann in der Berufswahl fehlgriff. Vorwürfe seitens der Söhne werden den Angehörigen später nie erspart bleiben, ganz abgesehen davon, daß solcher Mensch nur zu oft an den Klippen des Lebens scheitert und sogar zugrunde geht.



6) Der Handlungslehrling im Gesetz.

Durch den Aufschwung, den seit dem Jahre 1870 auch der Handel und das Gewerbe in Deutschland nahmen, wurden die gesetzlichen Fragen über Halten von Lehrlingen, über Anstellungsbedingungen und Entlassung aus dem Dienst, über Schadenersatz, Unglücksfälle, Zeugnisausstellung u. dergl. derart geregelt, daß jetzt vollkommen geordnete Verhältnisse im Geschäftsleben herrschen. Während der Lehrling früher mancher Willkür seitens des Prinzipals ausgesetzt war, stehen ihm jetzt Rechte zu, die es ermöglichen, den Lebensweg des jungen Mannes zu einem ruhigen zu gestalten.

Das Handelsgesetz vom 10. Mai 1897 hat auch der

Handelslehrlinge gedacht. Es hat vor allen Dingen da eingesetzt, wo seine junge Person noch Schutz und Schirm verlangt. Somit ist der Lehrherr verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Lehrling in den bei dem Betriebe des Geschäftes vorkommenden kaufmännischen Arbeiten unterwiesen wird; er hat die Ausbildung des Lehrlings entweder selbst oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter zu leiten. Die Unterweisung hat in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge und Ausdehnung zu geschehen.

Ferner darf der Prinzipal dem Lehrlinge die zu seiner Ausbildung erforderliche Zeit und Gelegenheit durch Verwendung bei anderen Dienstleistungen nicht entziehen; auch hat er ihm die zum Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen erforderliche Zeit und Gelegenheit zu gewähren. Er hat den Lehrling zur Arbeitsamkeit und zu guten Sitten anzuhalten. (§ 76.)

Während sich dieser Gesetzesparagraph mit den Pflichten des Prinzipals dem Lehrling gegenüber beschäftigt, enthält § 61 die Pflichten des Lehrlings. Danach ist es als ein wichtiger Grund, der den Prinzipal zur Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt, anzusehen, wenn der Lehrling im Dienste untreu ist, das Vertrauen mißbraucht, oder seinen Dienst während einer den Umständen nach erheblichen Zeit unbefugt verläßt oder sich weigert, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Man ersieht hieraus, daß auch der Lehr-

ling auf der Hut sein muß, sich irgend etwas zu schulden kommen zu lassen.

§ 77 des Handelsgesetzbuches bestimmt ferner, daß sofern nicht eine längere Probezeit vereinbart ist, während des ersten Monats nach dem Beginne der Lehrzeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden kann. Eine Vereinbarung, nach welcher die Probezeit mehr als zwei Monate betragen soll, ist nichtig.

Ansprüche wegen unbefugten Austritts aus der Lehre kann der Lehrherr gegen einen Lehrling nur geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. Wird der Lehrling durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert, so behält er seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen.

Dies sind im wesentlichen die Gesetzesparagrafen, die den Lehrling interessieren können. Die Innehaltung aller dieser Vorschriften soll dem Lehrling zur vornehmsten Pflicht gemacht werden. Ein Verstoß gegen die Gesetze rächt sich meist sehr bitter, denn die Lehrherren haben namentlich heutzutage so trübe Erfahrungen mit den Anfängern gemacht, daß man es ihnen nicht verübeln kann, wenn sie mit der ganzen Gesetzesstrenge diejenigen Elemente aus ihrem Hause bannen, die eben zu nichts nütze sind.

*

7) Praktische Winke und Ratschläge.

In unserer Broschüre „Vom Lehrling zum Millionär“ geben wir ein erschöpfendes Bild, wie es mög-

lich ist, daß ein junger Mensch durch unablässiges Streben auf seine Zukunft bedacht ist und endlich das Ziel seiner Wünsche erreicht. Jeder Lehrling, gleichviel welcher Branche, wird auch schon einmal den Gedanken gehabt haben an Glück und Reichlum. Diese Illusionen sollen einem kindlichen Gemüt nie genommen werden. Der Mensch bedarf nun einmal der Phantasie. Dabei soll aber der Kopf nicht das Denken vergessen. Leider ist unsere jetzige Handlungsweise nur zu oft ins Extreme übergegangen. Wir folgen leicht unseren Neigungen und Begierden, wie der Wind der Gelegenheit grade bläst und bedenken nicht früher, was wir wollen, als in dem Augenblick, da der Wille bereits entschieden ist. Mancher geht nicht fest auftretend, bestimmt, man schiebt uns fort wie Sachen, welche schwimmen, bald schnell, bald langsam, je nachdem das Wasser fließt. An dem Menschen dagegen, der sich feste Gesetze selbst vorgeschrieben, an dem werden wir eine feste Ordnung und Klarheit auch in seinen Geschäften wahrnehmen. Hier gilt wieder das alte Sprichwort: Wie man sich bettet, so schläft man.

Um auf den Schematismus, den wir vorher kurz erwähnten, zurückzukommen, mag gesagt werden, daß der Lehrling des 20. Jahrhunderts auf keinen Fall damit auskommen kann, wenn er nicht unter das Durchschnittsmaß heruntersinken will. Und das möchte doch niemand. Jeder wird einen Kaufmann groß nennen, wenn er es verstand, der toten Materie einen Geist einzuhauchen, der Tausenden von Menschen Freude und Genuß be-

reitet. Was der denkende Geist von jeher getan hat, besteht bloß in der Entwicklung, in der Aufklärung und Zerlegung mannigfacher Verbindungen und Trennung der Ideen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, mit großen philosophischen Gedanken an den Lehrling heranzutreten. Je einfacher ein Leitfaden ist, desto kostbarer wird er. Umständlichkeit verschleiert die Begriffe. Deshalb wollen wir noch einmal unseren jungen Lesern kurze Ratschläge erteilen, die sie auf ihrem Lebenswege beherzigen mögen.

In unserer Zeit, wo sich in allen Berufszweigen ein mehr oder minder starker Trieb geltend macht, zusammenzuhallen, um gegen Überhandnehmen von Ausbeutungen seitens gewissenloser Spekulanten geschützt zu sein, regt sich auch der Handlungslehrling, der auf Schritt und Tritt herauszufühlen glaubt, daß er von seinem Brotherrn drangsaliert und übervorteilt wird. Es entstanden Lehrlingsvereine, in denen oft genug in ungerechter Weise über Prinzipale und Lehrherrn geschimpft wurde und die einen unüberwindlichen Haß in die jungen Seelen pflanzen, der oft traurige Folgen zeitigt. Die Tendenzen solcher Vereine sind scharf zu mißbilligen. Der Lehrling schädigt sich dadurch nur selbst. Vor allen Dingen ist er selbst viel zu jung, um herauszufinden, wo der Hebel für irgendwelche Besserungen im Verhältnis des Lehrherrn zum Lehrling anzusetzen wäre. Solche Scharfmacher fischen gewöhnlich im Trüben und übersehen ganz, daß bei jedem einzelnen Fall die Dinge verschieden liegen. Es ist nichts Neues, daß durch solche Machen-

schaften ein falsches Ehrgefühl geweckt wird. Der Lehrling wird dadurch verdrossen und zänkisch. Wir haben es sogar erlebt, daß junge Leute Hand an sich legten aus purem Unverständnis der Sachlage. Neuerdings geht man gegen solche Leute, die dem Lehrlingsstand entschieden Schaden zufügen, rückhaltlos vor, ihr Wirken aber bleibt dennoch nachhaltig genug, um bestimmend auf manches junge Gemüt einzuwirken.

In früheren Zeiten war der Lehrling ein ganz anderer, man möchte bald sagen: von anderem Schrot und Korn. Heut wird er oft angekränkelt durch übertriebene Eigenliebe und durch Ständesbewußtsein, das doch noch gar nicht vorhanden ist. Der Lehrling — und das wollen wir unseren jungen Lesern gutmeinend ans Herz legen — der Lehrling ist immer noch ein unfertiger Mensch, der in den Schuljahren steckt, denn die Lehre ist doch nun einmal weiter nichts als eine Schule im weiteren Sinne.

Die Ratschläge und die Winke, die wir dem Lehrling erteilen, können ihm nur zum Vorteil dienen. Er versuche nur, sein Verhalten nach diesen Anweisungen, die in unserer Broschüre enthalten sind, zu richten, und er wird sehen, daß nach kurzer Zeit eine Besserung in seinem Vorwärtskommen eintritt.

Wenn wir zum Schluß noch auf die Erfolge, die die großen Handelsleute der alten und neuen Welt zu verzeichnen hatten, zu sprechen kommen, so geschieht es, um dem Lehrling zu zeigen, wie einfach die Mittel waren, die jene gebrauchten, um vorwärts zu kommen.

Rothschild sagte einmal: Handle nicht lange, sei flott im Geschäft, laß dich nie mit einem Menschen ein, der fortwährend Unglück hat und mache dir schon als Lehrling zum Prinzip, gewissenhafte und ganze Arbeit zu leisten.

Ein anderer Großkaufmann, Johnson Kutler, berief eines Tages seine Familienmitglieder und Angestellten in sein Haus und sagte: Ich fühle, daß ich sterbe. Über der Tür zu meinem Arbeitszimmer hängt mein Lehrlingsdiplom, holt es mir. Und als man das Gewünschte herbeibrachte, nahm es Kutler und küßte es dreimal, indem er rief: Meine Teuren, die Lehrlingszeit war hart aber gerecht. Wenn ich jetzt von euch gehe, so hängt das Diplom an einen Ehrenplatz, damit es jedem Zeugnis gebe von dem Lehrling Kutler, der als Millionär starb.

Die Grundlehren jenes berühmten Lionell River, der als Milliardär in Cincinnati starb, waren folgende: Führe deine Unternehmungen gründlich durch und sei nicht wankelmülig. Mein Leben war die Probe auf das Exempel. Das Interessanteste jedoch war meine Lehrzeit. Alles Neue, was sich mir bot, bedeutete eine Freude für mich und dankbar bin ich meinem Lehrherrn, der mich unermüdlich zur Selbständigkeit anhielt.

So sprachen diese großen führenden Leute an ihrem Lebensabend. Bei allen bewahrheitete sich das Sprichwort: Wie die Arbeit, so der Lohn. Und bei

allen war die Arbeit gewiß reich an Entbehrungen und Sorgen. Alle aber kämpften ohne Unterlaß und errangen Gewinn.

Nachdem wir nun dem Lehrling gezeigt, welcher Unterricht ihm am gedeihlichsten ist, welche Erziehung ihm am vorteilhaftesten sei und wie er als zeitgemäßer junger Mann seine Führung und Leistung einzurichten habe, nachdem wir ihn auf die richtige Wahl seines Berufes hinwiesen und die wichtigsten Gesetzesparagrafen, die ihn angehen, aufzeichneten, mögen die Beispiele in unseren praktischen Winken und Ratschlägen den Schluß bilden. Und wenn alle diese Grundsätze von dem Lehrling gewissenhaft befolgt werden, wenn er nie müde wird, immer zu lernen, und seinem Prinzipal Freude zu bereiten durch kluge Handlungen, so können wir ihm die Zusicherung geben, daß er ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft wird und einst geachtet und geehrt von seinen Errungenschaften leben kann.
